

## 21 auf einen Streich

Herzliche Gratulation zu eurem Wahlerfolg, liebe SP-Frauen! Wir stellen mit 18 National- und drei Ständerätinnen noch immer die grösste Frauenfraktion im Parlament, dank eurem Einsatz und eurem grossartigen Engagement. Trotz dem Tiefflieger in diesen Wahlen widmen wir euch auf den links.ch-Frauenseiten ein Kränzchen, auf dass euch Flügel daraus wachsen!



**Pascale Bruderer**  
(bisher)  
1977, Aargau



**Doris Stump**  
(bisher)  
1950, Aargau



**Susanne Leutenegger Oberholzer**  
(bisher)  
1948, Baselland



**Silvia Schenker**  
(bisher)  
1954, Basel-Stadt



**Evi Allemann**  
(bisher)  
1976, Bern



**Margret Kiener Nellen**  
(bisher)  
1953, Bern



**Ursula Wyss**  
(bisher)  
1973, Bern



**Maria Roth-Bernasconi**  
(bisher)  
1955, Genf



**Hildegard Fässler-Osterwalder**  
(bisher)  
1951, St. Gallen

# Corpus Delicti oder: Die

Gast-Kommentar der Politikwissenschaftlerin Regula Stämpfli

Im Frühjahr 2007 titelte die NZZam-Sonntag: «Schweizer Frauen scheren sich nicht um Politik». Aus der objektiv nachweisbaren Tatsache, dass bei



den Wahlen 2003 Männer überdurchschnittlich häufiger als die Frauen an die Wahlurne gingen, während Frauen ihr Wahlverhalten nicht änderten, konstruierte die NZZamSonntag ein seit diesem Artikel ständig wiederholtes Klischee. Frauen werden zum Corpus Delicti, d. h. sie sind «nie normal», sondern Unfall, Zufall oder Musterfall. Richtig hätte nämlich der Titel lauten müssen: «Schweizer Männer nehmen seit 1999 überdurchschnittlich an Wahlen teil. Wahrscheinlich sind sie von der Männerpartei SVP überdurchschnittlich mobilisiert worden.» Die Mobilisierung am letzten Sonntag war überdurchschnittlich. Es ist anzunehmen, dass sich

«Frauen und Männer wählen immer weniger Frauen als Männer.»

der junge Männertrend für die SVP 2007 noch einmal verstärkt hat. Auch bei den Grünen sind die Männerwähler häufiger als beispielsweise bei der SP. Bei der CVP und der FDP zeigen Männer und Frauen ähnliche Teilnahmepräferenzen. Allen Parteien gemeinsam ist auch 2007: Frauen und Männer wählen immer weniger Frauen als Männer. Einzig die SP wich in den letzten Jahren von dieser Regel ab.

Bei solchen Zusammenhängen geben sich gesellschaftliche Bilder und politische Wahl die Hand. Was sahen wir am 21. Oktober? Zürich wählte für die Schweiz. Zürich reproduzierte sich national. Zürich empfing die Politiker. Zürich sitzt schon längst mit zwei Vertretern im Bundesrat. Zürich lässt als typische Medienstadt Frauen höchstens in der Funktion der Nummergirls zu. Da dürfen sie kluge Fragen stellen, die dann wichtige Männer beantworten. Zürich schaltet in die Schweiz vor allem dann, um den Vergleich mit sich selber zu haben. Oder um Toni Brunner zu feiern. Der

Fernsehtag am 21. Oktober nahm das Wahlergebnis voraus: Ein fröhlicher Zürcher Männergarten mit weiblich-schmückendem Beigemüse aus Zürich und der Restschweiz. Provokativ? Selbstverständlich. Denn dies ist ja nur Zufall, oder? Vor allem punkto Frauen ist ja nichts bewusst, sondern es passiert einfach. Wenn die gesamte Frauenmedienpräsenz während des Wahlkampfes an Bildschirm, in Zeitungen sowie in Radio (Moderatorinnen nicht mitgezählt) nicht einmal den jetzt gewählten 29 Prozent Frauen im Parlament entspricht, ist das ja auch nur Zufall. Das Gegenteil lässt sich ja nicht beweisen. Die

SRG finanziert ja diesbezüglich keine Medienstudie. Und da auch der Schweizerische Nationalfonds nur Medienuntersuchungen akzeptiert, die mit philosophisch-historischem Scharfsinn nichts, dafür alles mit politologischen Seifenstatistikgelaber zu tun haben, gehen entscheidende Fragen und Antworten unter. Solche Leerstellen haben in der Schweiz System. Ebenso wie die Aussage einiger meiner Kollegen mit Piepsstimmen: «Diese Wahlen verändern nichts.» Dabei ist die Wahl historisch. Historisch bezüglich SVP-Gewinn, historisch bezüglich SP-Verlust, historisch bezüglich Grün-Zuwachs. Historisch,



Der Fernsehtag am 21. Oktober als fröhlicher Zürcher Männergarten. BILD: EX-PRESS

# Schweiz hat gewählt

weil die Schweiz am 21. Oktober 2007 wahrscheinlich nun zum Kanton Zürich mutierte. Denn all das, was sich in den letzten Jahren im Medien- und Bankenkanton abgespielt hat, ist nun nationale Wirklichkeit. Die FDP ist – mit wichtigen Ausnahmen der jungen, urbanen FDP-Frauen – endgültig zum Juniorpartner der SVP geworden. Die SVP hat keinen Zürcher-Flügel mehr, sondern sie ist dieser Flügel. Die Grünliberalen, ein typisches Zürcher Phänomen, sind nun schweizweit präsent. Die CVP, ehemals im protestantischen Zürich unbekannt, erholt sich via Zürich/Aargau national und bleibt matchentscheidend. Die Grünen haben eine Zürcher Parteipräsidentin, punkten national wie in Zürich vorher, genial – und meistens auf Kosten der SP. Die Zürcher Sozialdemokraten haben es sechs Monate vor den Wahlen mit der grössten Wahlschlap-

pe ihrer Geschichte geschafft, den nationalen SP-Wahlkampf nicht nur bodenbös zu starten, sondern ihn zu einem eigentlichen Waterloo zu führen. Schweiz à la Turicum, quo vadis? Wie in der ehemaligen Zürcher Regierung punkten die Frauen

**«Am 21. Oktober ist ganz viel passiert. Es lohnt sich genau hinzuschauen.»**

nun auch national und kommen auf einen Drittelsanteil im Nationalrat. Einen Drittel in der Politik, während man Frauen in den leitenden Posten der Uni, der Expertenkommissionen, im Nationalfonds, in den Banken, in

den Chefredaktionen, in den multinationalen Konzernen und als Meinungsmacherinnen in Zürich und in der Schweiz immer noch wie die Stecknadel im Heuhaufen suchen muss! Was passiert hier? Könnte es sein, dass eine alte feministische Einsicht zutrifft? Die Regel nämlich, dass mehr Frauen in einer Institution meistens nicht ein Ausdruck der gewonnenen Gleichberechtigung sind, sondern als Ausdruck der gewachsenen Schwäche und fehlenden Macht der Institution zu werten sind? Statt einer Verweiblichung eben eine Verweiblichung stattfindet? So oder so: Am 21. Oktober ist ganz viel passiert. Es lohnt sich genau hinzuschauen statt nur zu rechnen.

Dr. Regula Stämpfli ist Politikwissenschaftlerin, Dozentin und Buchautorin ([www.regulastaempfli.ch](http://www.regulastaempfli.ch)).  
Bild: Michael Contes

## P O R T R Ä T

### Claudia Friedl

Präsidentin der SP des Kantons St. Gallen

**Geburtsdatum:** 19.7.1960

**Zivilstand:** ledig

**Kinder:** keine

### Ausbildung und berufliche Meilensteine:

Primarlehrerin, Biologiestudium (Werkstudentin) an der Universität Zürich, Doktorat an der EAWAG/ETH in Umweltwissenschaften, 11 Jahre Mitarbeiterin beim BUWAL/BAFU in verschiedenen Funktionen, ein halbes Jahr Sabbatical für die Stiftung Biovision in Kenia

**Aktuelle Funktion:** Selbstständige Projektstarterin und -leiterin (Natur, Umwelt, Mensch)

### Politischer Werdegang:

1988 Eintritt in die Partei; 1993–96 Mitglied des Gemeindeparlaments der Stadt St. Gallen; seit 1996 Mitglied des Kantonsrats

St. Gallen; 2000/2001 Präsidentin des Kantonsrats; seit 2004 Präsidentin der SP St. Gallen

### Motto für den Alltag:

Mit offenen Sinnen durch den Alltag gehen, in der Natur Kraft schöpfen

### An meiner politischen Alltagsarbeit schätze ich:



Die Zusammenarbeit vieler unterschiedlicher Menschen für gemeinsame soziale und ökologische Ziele

### Was liegt auf deinem Nachttisch?

Immer ein Roman (derzeit: Nachtzug nach Lissabon), Zeitungsausschnitte, Biogartenbuch, Wecker (sonst würde ich nie erwachen)

### Bevorzugte Internetseite:

Keine, Internet ist für mich nur ein Zweckmittel, je nach Thema suche ich mir die passende Seite über Google.

### Mit wem würdest du gerne ein Streitgespräch führen, worüber?

Mit dem Geissbock Zottel, vielleicht könnte er mir die Motivation für die unmenschliche und unsoziale SVP-Politik erklären

### Drei Stichworte zu «SP»?

Unbestritten DIE soziale Kraft der Schweiz – Top im Umweltrating, kommt in der Alltagspolitik aber zu wenig zur Geltung – unschlagbar viele Leute mit hoher Sachkompetenz

### Drei Stichworte zu «Gleichstellung»?

Unabhängig für unsere Gesellschaft – pseudomässig einiges erreicht, deshalb unmodern – weit entfernt von echter Gleichstellung



**Bea Heim-Niederer**  
(bisher)  
1946,  
Solothurn



**Edith Graf-Litscher**  
(bisher)  
1964, Thurgau



**Marina Carobbio Guscetti**  
(bisher)  
1966, Tessin



**Géraldine Savary**  
(bisher)  
1968, Waadt



**Josiane Aubert**  
(bisher)  
1949, Waadt



**Chantal Galladé**  
(bisher)  
1972, Zürich



**Jacqueline Fehr**  
(bisher)  
1963, Zürich



**Anita Thanei**  
(bisher)  
1954, Zürich



**Christine Goll**  
(bisher)  
1956, Zürich



**Anita Fetz**  
(bisher)  
1957,  
Basel-Stadt



**Simonetta Sommaruga**  
(bisher)  
1960, Bern



**Liliane Maury Pasquier**  
(neu)  
1956, Genf